

Eskorte zum Himmel

VON WOLFRAM GOERTZ

Edward Elgars Oratorium „Der Traum des Gerontius“ von 1900 ist ein chorsinfonischer Brummer, der auch dünnhäutige Seiten hat. Engel spielen eine zentrale Rolle, mal sind sie sphärisch und zutraulich wie die vierzehn unvergesslichen Engel in „Hänsel und Gretel“, mal sind sie gebieterisch und brausend wie – ja, wie eben die Engel bei Elgar. Der Chor hat eine kleine Schlacht als Transmissionstruppe zu bestehen, welche die Seele des Gerontius ins Paradies eskortiert. Die Posaunen, die dazu auf dem vor-elysischen Parcours erschallen, haben mit denen von Jericho nichts zu tun, das ist eine andere Geschichte.

Das jüngste Düsseldorfer Symphoniekonzert war bisweilen betäubend, aber Elgar war ein zu cleverer Praktiker, als dass er nicht gewusst hätte, wann die dynamische Bremse zu ziehen ist. Auch Solotenor Gerontius darf nicht immer nur als röhrender Hirsch im Vorgarten Gottes stehen, er darf auch weinen, barmen und leise hoffen. Glenn Winslade sang die Partie, von einigen Verzagungen abgesehen, wohl laut und standfest. Kristina Hammarström (Mezzosopran)

und Mikel Dean (Bass) gaben ihm ausdrucksvoll seelisches und priesterliches Geleit.

Von keinerlei Turbulenzen auf Gerontius' (von dramatisierter Theologie verbrämtem) Flug angefochten, gab der Städtische Musikverein, einstudiert von Marieddy Rossetto, eine großartige Probe seines Könnens; selbst in wolkigsten Höhen und in den Abgründen der Dämonen herrschten süße Klarheit und strömender Fluss. Als hochspezialisierte Separatchor empfahl sich höchst eindrucksvoll das Düsseldorfer Gesualdo-Ensemble.

Tonhalle Düsseldorf: Elgars Oratorium „Dream of Gerontius“

Der Dirigent John Fiore war ein nimmermüder Brandbeschleuniger dieser Aktion, die sich schnell durch spätromantisches Unterholz frisst, um auf Lichtungen einzuhalten und Luft zu schnappen. Vielleicht schüttete der GMD manchmal etwas zu viel Öl in die Hitze, aber ohne vorgelagertes Fegefeuer ist das schönste Himmelreich langweilig. Glutvoll, klangmächtig und höchst zuverlässig in den Details das Spiel der Düsseldorfer Symphoniker.

Ein frommes, üppiges Stück, das man nicht jeden Tag genießen möchte. Aber für diesmal war es sehr willkommen. Starker Beifall.